

Heute:  
**Lichterzauber**



## Ein Juwel wird wohnlich

Gekonnt setzten HK Architekten ein infrastrukturelles Kraftpaket aus Stiege, Lift und Garage in einen denkmalgeschützten Einhof.



**SCHUTZ** Der steinerne Kellersockel und die Schindelfassade aus Weißtanne schützen vor der Witterung, die kleine Kapelle vor allem, wofür Gott zuständig ist.



**TYPISCH** Das alte Bauernhaus ist ein Prachtexemplar der Gattung Einhof, wie sie für den Vorderen Bregenzerwald typisch ist. Zwei Drittel Tenn, im Kopfteil das Wohnhaus.



**OPTIMALE POSITION** Vom Wohnhaus an der südöstlichen Stirnseite sieht man über den Bregenzerwald, der Bauerngarten davor ist umsichtig eingemauert, denn der Hang fällt ab.

## Ein Juwel wird wohnlich

Das Vorderwälderhaus in Sulzberg ist außergewöhnlich schön, auch von seiner Innenausstattung blieb vieles erhalten. Es steht unter Denkmalschutz, der Bauherr wünschte es barrierefrei und mit Garage. HK Architekten passten sein Raumprogramm so behutsam in das Baujuwel ein, dass es von außen kaum auffällt. Alles unabdingbar Neue – das Stiegenhaus mit Lift, Sauna und Garage – setzten sie zwischen den haushohen Tenn und das Wohnhaus, ohne deren Statik anzutasten.

Text: Isabella Marboe | Fotos: Petra Rainer

Die Lage ist traumhaft. 1000 Meter Seehöhe, sachte, bewaldete Hügelkuppen, das alte Vorderwälderhaus mit dem eingezäunten Bauerngarten ist außerordentlich schön. Leicht erhöht steht es auf seinem steinernen Kellersockel, der schützt vor Wasser. Darüber massive Holzwände, gestrickt, die Schindelfassade trotz jedem Wetter. Alles Fichte. Unter ein und demselben Dach schließt das Tenn an, am nordwestlichen Hausende reicht es bis zum First. Die alte Kapelle vor der Einfahrt schützt Mensch, Tier und Ernte.

Das eigentliche Wohnhaus hatte einen fast quadratischen Grundriss, sein Zentrum bildete die Stube mit dem Kamin. Die kleinen, Kastenfenster mit Lüftungsflügeln, Bodendielen, Kassettendecken aus Holz, Wandtäfer, ein Kachelofen aus der Bauzeit - vieles war erhalten. Der Eingang befindet sich südwestseitig, eine einläufige Stiege führte an der Trennwand zum Tenn nach oben. Das Haus ist ein Prachtexemplar der Gattung Einhof, wie sie im Vorderen Bregenzerwald üblich war. Es steht unter Denkmalschutz und fand lang keinen Käufer.

Der Bauherr besichtigte es bei Schneesturm, er ist 1,87 Meter groß und muss sich bücken, wenn er es betritt. „Unten kann ich nicht überall aufrecht stehen.“ Trotzdem war er sofort begeistert.

„Es hat ein besonders einnehmendes Inneres. Der Boden in der Küche ist original erhalten, sogar der Herd funktioniert noch“, schwärmt er. Hier darf nichts mehr gebaut werden, der Blick wird ihm bleiben. Er verlegte seinen Hauptwohnsitz nach Sulzberg, Barrierefreiheit, Lift, eine Gästewohnung, die auch künftige Pflege ermöglichte, Garage und Sauna waren unabdingbar.

HK Architekten bauten die Pretiose um. „Unsere Intention war ein möglichst behutsamer Umgang mit dem Bestand. Wir nahmen nur Eingriffe vor, die zwingend notwendig waren, um die

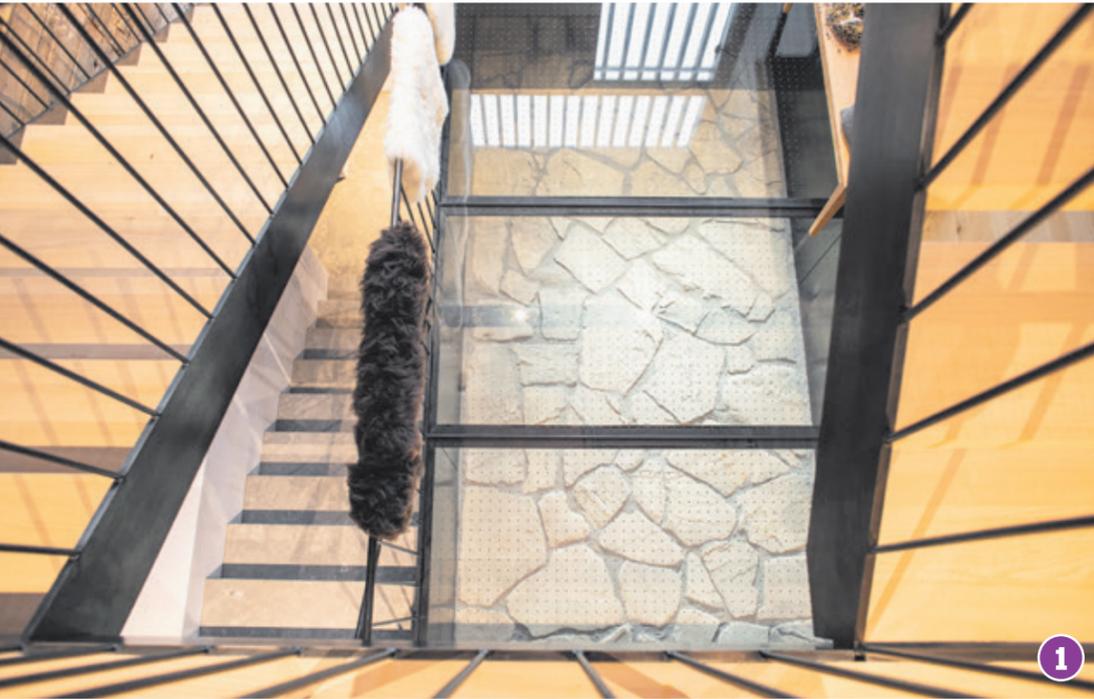
„Es hat ein besonders einnehmendes Inneres. Der Boden in der Küche ist original erhalten, sogar der Herd funktioniert noch“, schwärmt er. Hier darf nichts mehr gebaut werden, der Blick wird ihm bleiben. Er verlegte seinen Hauptwohnsitz nach Sulzberg, Barrierefreiheit, Lift, eine Gästewohnung, die auch künftige Pflege ermöglichte, Garage und Sauna waren unabdingbar.

HK Architekten bauten die Pretiose um. „Unsere Intention war ein möglichst behutsamer Umgang mit dem Bestand. Wir nahmen nur Eingriffe vor, die zwingend notwendig waren, um die



**FORTSETZUNG** auf Seite 6

FORTSETZUNG der Geschichte **Ein Juwel wird wohnlich** von Seite 5



„Unsere Intention war ein möglichst **beut-samer Umgang mit dem Bestand**. Wir nahmen nur Eingriffe vor, die zwingend notwendig waren, um die gewünschten Räumlichkeiten zu schaffen.“

Roland Wehinger  
Architekt



**1** Die Stiege ist das Highlight des Umbaus. Sie verbindet den Wohnteil mit dem angrenzenden Tenn, wo sich Garage und Sauna befinden.

**2** Das Wohnhaus blieb fast unverändert: Der Kachelofen stammt noch aus der Bauzeit.

**3** Die kleinen Kastenfenster mit den Lüftungsflügeln, das Holztafer und die Dielen in der guten Stube mit der typischen Eckbank sind auch noch original erhalten.

**4** Die einzige Änderung, die HKArchitekten im Wohnhaus vornahmen: eine dünne Zwischenwand fiel, um den Essbereich zu vergrößern, die Küche bekam eine Durchreiche.

**5** Die alte gestricke Holz wand (rechts) war früher Außenwand, die Treppe ist mit Stahlwangen und aufgesetzten Trittstufen aus Fichte sehr lichtdurchlässig gestaltet. Der Lift versteckt sich hinter dem Täfer.

**6** In der Gästewohnung am Dach stecken 4000 Stunden Holzarbeit. Die Sparren wurde mit Täfer aus Weißtanne verkleidet, auch der Boden ist aus Weißtanne.

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf [www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

## Daten und Fakten

<b>Objekt</b>	Haus Gantner/Bundschuh, Sulzberg
<b>Bauherr</b>	Florian Gantner
<b>Architektur</b>	HKArchitekten, Schwarzach Roland Wehinger, Christoph Lauritsch <a href="http://www.hkarchitekten.at">www.hkarchitekten.at</a>
<b>Statik</b>	Mader Flatz ZT, Bregenz, <a href="http://www.mfs-zt.at">www.mfs-zt.at</a>
<b>Fachplanung</b>	Bauphysik: WWS, Frastanz; Elektro: elplan Lingg, Schoppennau; Licht: Manfred Remm, Schoppennau
<b>Planung</b>	09/2018-03/2019
<b>Ausführung</b>	03/2019-10/2020
<b>Grundstück</b>	1730 m <sup>2</sup>
<b>Nutzfläche</b>	697 m <sup>2</sup> (zzgl. Nebenräume, Keller)
<b>Bauweise</b>	Ertüchtigung der bestehenden Dielen- decke, geringfügige räumliche Adaptie- rungen im bestehenden Wohnhaus
<b>Konstruktion</b>	Bestand: Verstärkung Dielenboden mit Aufbeton, Ertüchtigung Dachstuhl für Ausbau; Neues Treppenhaus; Massiv- holzdecken; Garage/Sauna: Stahlbeton
<b>Besonderheiten</b>	Denkmalgeschütztes Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, von dem außerge- wöhnlich viel Innenausbau erhalten geblieben war. Alle Umbauten in Absprache mit Bundesdenkmalamt
<b>Ausführung</b>	Zimmerer: Gerhard Bilgeri, Riefens- berg (Bestand) und Fetz, Egg; Bau- meister: Der Bau, Andelsbuch

gewünschten Räumlichkeiten zu schaffen,“ sagt Projektleiter Roland Wehinger. „Von außen sollte man kaum etwas sehen.“ Das Wohnhaus im Kopftrakt blieb fast unverändert, einzig eine dünne Zwischenwand wurde entfernt, um einen größeren Essbereich zu schaffen. Er ist über eine Durchreiche mit der Küche verbunden.

Eine massive Strickwand bezeichnet das Ende des Wohnhauses, dahinter begann das Tenn, der etwa zwei Drittel des Langhauses einnahm. Hier wurde Ernte gelagert, landwirtschaftliches Gerät und Maschinen untergestellt und repariert. „Am Hausende reicht das Tenn bis an den First. Daran schloss der Teil mit der Zwischendecke für den Heuboden an.“ An seiner Stelle fügten die Architekten das neue, barrierefreie Stiegenhaus und die Garage ein. Wo früher der Traktor zufuhr, fährt heute der Bauherr zu, die Einfahrt verschwindet in der Holzlattung. „Wir haben die statische Struktur des Tenns erhalten und als Bindeglied zum Wohnhaus die Treppe eingesetzt“, sagt Wehinger. Die Holzkonstruktion wurde gekappt, Stiegenhaus, Lift, Sauna und Garage sind als autonome Sichtbetonelemente zwischen Tenn und Haus gestellt. Die gestricke Außenwand des Wohnhauses wird zur Innenwand und Geschichte präsent.

„Das Stiegenhaus ist das Highlight“, sagt Wehinger. Hier vergrößert sich der Lattenabstand, so sieht man durch das dahinterliegende Glas wunderbar in die Landschaft. Die Treppe ist mit Stahlwange, aufgesetzten Trittstufen aus Fichte und einem Handlauf aus Schwarzstahl von eleganter Leichtigkeit, der Lift verschwindet hinter Täfer aus Fichte, die Podeste passen sich an die unterschiedlichen angrenzenden Ebenen an, ganz selbstverständlich verschränken sie Wohn-, Schlaf- und Gästebereich. Dieser schlüpfte unterm Dach unter, dessen seitliche Sparren verstärkt und verkleidet wurden. 4000 Stunden Holzarbeit stecken drin.

„Mit jedem Umbauschritt wuchs unsere Freude“, sagt der Bauherr. „Die Vorstellung, die wir hatten, wurde bei weitem übertroffen.“ Wo man am Zwischenpodest durch Fichtenlatten in die Landschaft sieht, steht ein bequemer Fauteuil. Der liebste Leseplatz des Bauherrn, unter der Glasplatte am Boden liegen die alten Steine, die früher im Keller waren. Stück für Stück wurden sie gerettet. Auch die abschließende Tenne blieb, wie sie war. Hier werden gerne Feste ausgerichtet. Der Bauherr: „Mich reut kein Euro, den ich da reingesteckt habe. Der ideelle Wert des Hauses ist unbezahlbar.“

